



Aktualisierte Stellungnahme der ÖEV für unser Mitglied Maria Waditzer

Die Österreichische Endometriose Vereinigung ist eine ehrenamtlich geführte Selbsthilfegruppe und versteht sich neben der Beratung von Erkrankten auch als Vertretung der Anliegen von an Endometriose betroffenen Frauen. Endometriose gehört zu den häufigsten gynäkologischen Erkrankungen, in Österreich schätzt man 300.000 Betroffene. Noch immer vergehen durchschnittlich sieben Jahre, bis eine meist von Beschwerden sehr in ihrer Lebensqualität eingeschränkte Frau die korrekte Diagnose erhält.

Die Behandlungsmöglichkeiten sind invasiv (Operation) und nebenwirkungsreich (Hormontherapie), Heilung gibt es nicht. Bei etwa 50% der Erkrankten verläuft Endometriose chronisch-progressiv, sie kommt also immer wieder und kann sich im Lauf der Zeit verschlimmern.

Momentan führt unser Mitglied Maria Waditzer einen bisher ergebnislosen Kampf gegen die Kärntner Gebietskrankenkasse um die Übernahme einer notwendigen Operation.

Maria Waditzer hat seit ihrer Endometriose-Diagnose 2006 bereits vier Operationen durchgemacht, seit der zweiten Operation litt sie unter massiven Schmerzen im Becken- und Intimbereich. Die chronischen Schmerzzustände machten Maria Waditzer arbeitsunfähig und zwangen sie zur Dauereinnahme von Medikamenten, die unangenehme Nebenwirkungen mit sich bringen.

Univ. Prof. Dr. Jörg Keckstein, Endometriose-Spezialist und Primar der Gynäkologischen Abteilung am LKH Villach, verwies Maria Waditzer an den Schweizer Arzt Dr. Marc Possover, der eine neue Technik der laparoskopischen Operation an den Beckennerven entwickelt hat, die bei Verletzungen der sakralen Nerven weniger riskant und belastend ist als die in Österreich angebotene Methode. Dr. Possover diagnostizierte bei Maria Waditzer eine vermutete Schädigung des Beckennervs S2.



Die Kärntner Gebietskrankenkasse weigerte sich mit kaum nachvollziehbaren Argumenten, die Operation im Ausland zu bezahlen und begründete ihre Ablehnung vor allem damit, dass Dr. Possovers Technik noch keine ausreichende Evidenz, sprich keine ausreichende Beweiskraft für ihre Wirksamkeit aufweisen könne. Demgemäß werde man einen Auslandsaufenthalt für eine teure „experimentelle“ Therapie nicht übernehmen (siehe unsere erste Stellungnahme dazu).

Aufgrund ihres großen Leidensdrucks entschied sich Maria Waditzer dazu, die OP dennoch – vorerst auf eigene Kosten – durchführen zu lassen. In ihrer Entscheidung unterstützt wurde sie von mehreren hochrangigen ärztlichen Gutachtern.

Dr. Keckstein, der mittlerweile von Dr. Possover als einziger österreichischer Arzt in dieser neuen Operationstechnik ausgebildet wird, schrieb Maria Waditzer ein zustimmendes Gutachten und reiste zu ihrer OP selbst in die Schweiz, um auf seine Patientin zu achten und zu lernen.

Der Wiener Neurochirurg Univ. Prof. Dr. Hanno Millesi, Ärztlicher Leiter der Wiener Privatklinik, schrieb für Maria Waditzer ebenfalls ein positives Gutachten und kam ebenfalls aus Lerninteresse zu ihrer OP nach Zürich. Dr. Millesi hat mit der von der Gebietskrankenkasse vorgeschlagenen österreichischen Methode viel Erfahrung und betont in seinem Gutachten ausdrücklich, dass in Marias Fall eindeutig der Schweizer Weg vorzuziehen sei.

Auch der Klagenfurter Schmerzspezialist Univ. Prof. Dr. Rudolf Likar und der Intensivmediziner Prim. Univ. Prof. Dr. Wilfried Ilias, Leiter der Anästhesiologie am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien und Präsident der Österreichischen Schmerzgesellschaft, hat sich in einem aktuellen Gutachten für die Sinnhaftigkeit der Schweizer OP ausgesprochen und auch klar der Behauptung der Krankenkasse, dass diese Technik experimentell sei, widersprochen.

Unterstützt von diesen vielen Experten ließ Maria Waditzer sich Anfang Dezember von Dr. Possover operieren. Die Verdachtsdiagnose bestätigte sich, in einer komplizierten Operation musste ein von Narbengewebe gequetschten Beckennerv befreit werden.

Die Operation gelang und nach einigen Wochen der Rekonvaleszenz ist Maria Waditzer seit Anfang 2010 das erste Mal seit vier Jahren wieder so schmerzfrei, dass sie keine Medikamente benötigt.

Die Operationskosten im fünfstelligen Euro-Bereich hat sie derweil selbst übernommen. Die hohe finanzielle Belastung trübt ihren Alltag trotz der geglückten Behandlung.



Bestärkt durch die ermutigenden Gutachten hat Maria Waditzer darum beschlossen, gegen die Kärntner Gebietskrankenkasse zu klagen. Obwohl die Gerichtswege sie belasten, möchte sie auf dem Rechtsweg die Kostenübernahme für die erwiesenermaßen sinnvolle Operation erzwingen.

Dass die Technik von Dr. Possover neu ist, bedeutet nicht, dass sie nicht seriös oder bereits wissenschaftlich überprüfbar ist. Jede medizinische Technik war einmal neu, ehe sie sich aufgrund ihrer Nützlichkeit im medizinischen Alltag etabliert hat.

Dr. Possovers „endoskopische Neurolyse“ ist gerade auf diesem Weg. Dr. Keckstein absolviert die Ausbildung in dieser Technik, Dr. Millesi stellt sie im Jänner 2010 in einem Symposium am Wiener AKH vor. Dr. Ilias bilanziert in seinem Gutachten:

„Damit ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die bei Frau Waditzer durchgeführte Operation indiziert und auch erfolgreich war, eine gleichwertige Behandlung in Österreich nicht angeboten wurde bzw. wird und die versuchten Alternativbehandlungen wie Operationen, Ärztliche Konsultationen, Ambulanzbehandlungen und Medikamentöse Therapie trotz konsequenter Durchführung keinen vergleichbaren Erfolg herbeigeführt haben.“

Die Österreichische Endometriose Vereinigung freut sich, dass Maria neue Lebensqualität genießen kann und unterstützt sie weiterhin auf ihrem Weg. Wir bitten die Gebietskrankenkasse zu bedenken, dass medizinische Therapieoptionen nicht an der Staatsgrenze enden und die erlangte Gesundheit von Maria auch eine langfristig relevante Einsparung an sonst weiter (vielleicht jahrelang) nötigen Arztterminen und Medikamentenkosten darstellt. Die Kostenübernahme für die Schweizer OP ist in unseren Augen sowohl aus medizinischen als auch aus ökonomischen Gründen sinnvoll – aus sozialen ohnehin.

Der Vorstand der Österreichischen Endometriose Vereinigung

Wien, 23. Jänner 2010

Rückfragehinweis: Mag. Kathrin Steinberger, Tel. +43 (0)676 444 73 44